



**LaVida**

Fördern und Entwickeln e.V.

# **Erfahrungsbericht Sophie Rossner 2025**

## **Erfahrungsbericht Sophie Rossner**

Wahnsinn, schon ist die Zeit vorbei! Es war so so toll! Ich habe zu viel lernen und so viele tolle Menschen kennenlernen können. Vielen Dank an LaVida für Eure Unterstützung!!

Mir hat besonders der Teil in der Geburtshilfe gefallen. Während meiner Zeit dort hatte ich die Möglichkeit, viele verschiedene Aufgaben zu übernehmen. Ich war an vaginalen Geburten beteiligt, assistierte bei Kaiserschnitten, arbeitete mit einer Saugglocke und führte sowohl vaginale als auch klinische Untersuchungen durch. Zudem nahm ich neue Patientinnen auf und half beim manuellen Bergen bei Plazentaretention sowie bei Biopsien an der Zervix. Ich führte Kinderreanimationen durch, impfte Neugeborene, induzierte Blasensprünge, nähte Risse im Perineum und der Vagina und legte transurethrale Harnblasenkatheter an. Zu Beginn wurde ich umfassend in alle Aufgaben eingearbeitet und erhielt jederzeit hervorragende Unterstützung.

In der Notaufnahme lernte ich, Röntgenaufnahmen und Ultraschalluntersuchungen von Notfallpatient\*innen zu beurteilen, nahm Patientinnen auf und untersuchte sie – auch hier führte ich vaginale Untersuchungen durch. Außerdem versorgte ich Wunden und legte TAPs (Thorakoabdominale Punktate) an. Die Möglichkeit, all diese Tätigkeiten in einem ressourcenbegrenzten Umfeld zu erlernen, gab mir wertvolle Einblicke und Erfahrungen. Beide Teams waren so freundlich und hilfsbereit. Meine vielen Fragen wurden stets beantwortet. Der Austausch mit anderen Studierenden und Auszubildenden war ebenfalls bereichernd, da sie mir oft weiterhelfen konnten.

Ich arbeitete hauptsächlich in Frühschichten, was aufgrund des hohen Patientinnenaufkommens und der klimatischen Bedingungen sehr herausfordernd war. Besonders beeindruckt hat mich das Engagement der Mitarbeitenden, die sich über ihre Arbeitsanforderungen hinaus für ihre Patientinnen einsetzen. Die Teams unterstützten sich gegenseitig, insbesondere bei der emotionalen Bewältigung von Fällen, in denen trotz aller Bemühungen nicht immer ein positives Ergebnis erzielt werden konnte.

Ein negativer Aspekt, der mir stark im Gedächtnis geblieben ist – aber auch eine wichtige persönliche Erfahrung darstellt – ist die Präsenz von Gewalt, insbesondere gegenüber Frauen und Kindern. Leider ist dies eine traurige Normalität, die auch vom medizinischen Personal so wahrgenommen wird. Diese Wahrnehmung führt oft dazu, dass nicht nur die Verletzungen selbst, sondern auch die zugrunde liegende häusliche Gewalt nicht ausreichend behandelt wird. Das hat bei mir Frustration und Wut ausgelöst. Dennoch gehören solche Erlebnisse zum Verständnis der Kultur und der Menschen vor Ort dazu – vor allem um hoffentlich zukünftig etwas daran ändern zu können.

Ich hatte zudem das Glück, das erste Family Support Center sowie dessen Pionierin kennenzulernen. Diese Frau war einfach bewundernswert: Sie hat einen starken Willen und lässt sich seit über 20 Jahren nicht unterkriegen. Ihr Engagement steht im krassen Gegensatz zur weit verbreiteten Gewalt und gibt mir (etwas mehr) Hoffnung.

Mein Fokus während des Praktikums lag darauf, die genannten praktischen Fähigkeiten zu erlernen und zu verbessern. Außerdem habe ich meine Tok Pisin-Kenntnisse im medizinischen Kontext erweitert und sowohl ein besseres Verständnis als auch ein Bewusstsein für bestimmte kulturelle Aspekte entwickelt. Während meines Aufenthalts lebte ich mit einer Familie zusammen, die mich seit meiner Kindheit gut kennt. Die Mutter ist Hebamme, und wir arbeiteten gemeinsam im Krankenhaus. Morgens verließen wir das Haus gegen 6:30 Uhr und nahmen einen PMV (lokalen Bus) zur Arbeit, wobei wir meist erst gegen 17:00 oder 18:00 Uhr nach Hause kamen. Als Frau und Mutter bedeutete das für sie, Feuer zu machen, Essen zu kochen, Wäsche zu waschen und den Haushalt für die zehnköpfige Familie zu managen – das fand ich sehr bewundernswert! An den Wochenenden unternahmen wir häufig Ausflüge und erkundeten die Umgebung. Ein ganz großer und besonderer Dank geht auch an die Mutter und Hebamme Ruth, die mir bei der Organisation, Unterbringung und Arbeit so viel geholfen hat.

Anbei noch ein paar Einblicke. Um die Privatsphäre der Patient\*innen zu wahren, habe ich keine Fotos von ihnen oder während meiner Tätigkeit aufgenommen.



